

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 18

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

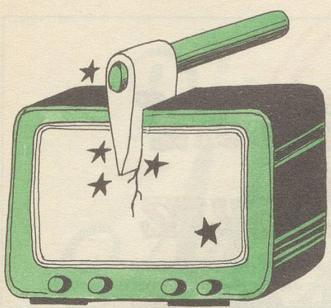
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



TELESPALTER

Gleiche Masche

Hoch droben auf dem Berge steht die Gemeinschaftsanntenne, die dieser Tage die optische Massenspeisung in unserem Stadtquartier übernommen hat. Mein grüner Rasen ist jetzt durch eine hässliche braune Narbe zerschnitten, eine Hauswand ist durchbohrt, und im Vergleich zur Offerte kommt die Verkabelungsübung doppelt so teuer zu stehen. Aber man muss sich eben den Fortschritt etwas kosten lassen: mein Heim wird nunmehr aus sechs Kanälen mit Telewundern beschickt.

Die Premiere in unserem Pantoffelkino bescherte freilich kein reines Bildschirnglück. Im aufgescheuchten Familienkreis entbrannte vielmehr ein heißes Gerangel um die sechs Knöpfe; jedermann und jederweib erhob mit nacktem Egoismus den Anspruch auf das ius primae noctis. Die Folge war ein nervenzerschließendes elektronisches Hickhack auf der Mattscheibe, dem Opus eines zeitgenössischen Filmemachers vergleichbar, der mit hektischen Stakkato-Schnitten unsere verfaulte Kulturlwelt zerschnipselt.

In hastiger Folge durchstöpseln wir das reiche Angebot von Tele-Faszination: Dieweil noch ein mutmasslicher Mordbube, sichernd wie ein alter Gamsbock, die knarrende Stiege hinaufschlich, umbrandete uns schon das von sel-

samem Getier bevölkerte arktische Meer, worauf Karajan, bildwirksam und mit geschlossenen Augen, Beethoven exekutierte, jäh und pietätlos unterbrochen von einem Fussball, der unter dem Aufschrei der Massen gegen eine Torlatte klatschte, was einen der allwissenden Moderatoren politischer Magazine herbeizauberte, der im geistigen Lotossitz als Guru der Nation messerscharfe Sätze wie Fallbeile auf irgendwelche unmassgebliche Meinungen heruntersausen liess, bis ein Western-Held in einem texanischen Spunten die Flaschenbatterie der Bar abknallte wie in einer Schiessbude – und so weiter, und so fort.

Inzwischen hat sich die Lage an unserer heimischen Televisions-Front allerdings wieder beruhigt. Die intensive Aufklärungstätigkeit der ersten Tage führte nämlich zum ernüchternden Ergebnis, dass es im erweiterten Aetherbereich so viel Neues gar nicht zu entdecken gibt. Ich kenne nun zwar ein paar weitere hübsche junge Damen ohne Unterleib, aber ansonsten traf ich auf elektronischem Wege viele alte Bekannte: Der Kommissar, Derrick und die Kollegen vom «Tatort» lassen aus mehreren Anstalten grüssen, desgleichen die Scherzbolde vom Dienst, die fast überall mit dem gleichen fremden Spassgesellen wetteifern. Die amerikanischen Detektive von der Stange schwimmen durch alle Kanäle nach Europa, und die meisten Kulturstreifen mit fliehenden Gazellen, tanzenden Eingeborenen und unwirtlichen Wüsten habe ich schon einmal gesehen. Und der Rest, der noch bleibt, wird grösstenteils durch Uralt-Filme aus der Nostalgiekiste und durch Pop-Schnulzen beliebig austauschbarer Teenager abgedeckt. In allen Sendehäusern wird offensichtlich so ziemlich die gleiche Masche gestrickt.

Ich gehe jetzt abends wieder öfter einmal aus und fröhne wieder vermehrt dem altmodischen Vergnügen, in stiller Kammer ein Buch zu lesen.

Telespalter



In Vino

Über die Entwicklung der Weinpreise berichtete ein Fachmann unter dem Titel: «Vom Stratosphärenflug zur Bauchlandung». Nun, vom Preis ganz abgesehen, pflegen Weine meistens im Bauch zu landen ...

Lufthygiene

An den Konferenzen des Eidgenössischen Gesundheitsamtes gibt es keine Aschenbecher, dafür den Hinweis «Bitte nicht rauchen».

Literatur

Die Schweizerische Volksbibliothek steckt in den roten Zahlen. Nicht weil zu wenig gelesen wird, sondern weil sich die Teuerung «geradezu verheerend» auswirkt.

Kulturwald

Mit dem «Rex» ist das letzte Kino aus der Zürcher Bahnhofstrasse verschwunden. Dafür entsteht dort ein Modecenter mehr.

Die Frage der Woche

In einer Mubabeilage der «National-Zeitung» fiel die Frage: «Gibt's eigentlich etwas Schönes, das der Mensch in seiner vollkommenen Idiotie nicht sofort kaputt macht?»

Es kriiset

Man stellt fest, die schweizerische Wirtschaft sei süchtig geworden und leide jetzt an den Schwierigkeiten einer Entzöhnungskur.

Flugzoologie

Während Schweizer mit dem amerikanischen «Tiger» liebäugeln, verblassen die Israelis mit ihrem «Kleinen Löwen».

Homo sapiens

In einer Diskussion über die Emanzipation wurde festgestellt, es sollten nicht die Frauen männlicher, sondern die Männer menschlicher werden.

Zürich

Das Schauspielhaus bringt Zuckmayers «Der Rattenfänger von Hameln», während im Schwurgerichtsprozess gegen abgefeimte Darlehens- und Abzahlungsswindler «Der Hammelfänger von Raten» über die Bühne geht.

Süsse Dividenden

Die hochsubventionierten Zukkerfabriken Aarburg und Frauenfeld weisen neuerdings Gewinne aus und zahlen eine Dividende von 5 Prozent. Leicht anstössig findet das der Steuerzahler, der schliesslich für die Subventionen aufkommt, und der Konsument, der für Zucker rund 300 Prozent mehr bezahlen muss.

Umwelt

Im Rhein wuchern gefährliche Giftpflanzen. Kein Wunder, sie werden ja auch entsprechend «gedüngt» ...

Konjunktur

Man kann sich auch oben gesundschrumpfen. Ciba-Geigy verkleinert den Verwaltungsrat um vier Sitze ...

Vor den Wahlen

Von allen Plaktwänden lächeln uns die zukünftigen Parlamentarier an. Bleibt blass zu hoffen, dass sie auch nach der Wahl noch ein gelegentliches Lächeln für ihre Wähler übrig haben.

Massenentlassungen

beim Volkswagenwerk. VW steht jetzt symbolisch für: Verwelktes Wirtschaftswunder.

Schwarz

Den Klauen des Kolonialismus entrissen, wird heute bald die Hälfte der Länder Afrikas von Militärregimes beherrscht.

Worte zur Zeit

Kritik ist kein Gift, sondern Medizin, auch wenn sie bitter schmeckt. Sprichwort aus Polen

Fitness-Training für Nachrichtensprecher

Das Schweizerische Schnee- und Lawineninstitut Weissfluhjoch-Davos teilt mit ...

Das Schweizerische Weissfluhjoch- und Schneelawineninstitut Davos teilt mit ...

Das Schweizerische Weiss- und Schneefluhjochlawineninstitut Davos teilt mit ...

Das Schweizerische Schneelawinen- und Weissfluhjochinstitut Davos teilt mit ...

Das Schweizerische Institutlawinenjoch Schneeweissfluh und Davos teilt mit ...

Das Schweizerische Jochinstitut und Fluhschneelawinenweiss Davos teilt mit ...

Das Schweizerische Weisschneefluhjochlawinenjoch und Institut Davos teilt mit ...

RS